

Unterführungskabeln entstand also infolge mangelhafter Isolierung der Enden, und nicht wegen der Blitzableiterwirkung par excellence.

Wäre die Anlage im übrigen gehörig ausgerüstet gewesen, so hätte dieser Erdschluss, welcher ja auch bei Luftleitungen vorkommen kann, keine andere Wirkung, als das Abstellen der Maschine haben können. Denn jede Starkstromanlage, besonders eine solche, welche mit lebensgefährlichen Strömen arbeitet, sollte mit automatischen Ausschaltern ausgerüstet sein. Auch fehlte es an einer Signalvorrichtung zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Dorfe Gossau.

Die primäre Ursache des Unfalles in Gossau wäre also nicht in der Beschädigung eines Unterführungskabels durch force majeure zu suchen, sondern:

1. In einer nicht fachgemässen Montierung des Unterführungskabels, zu dessen Beschädigung Zufälligkeiten, wie z. B. die Wechselwirkung von Regen und Sonnenschein, die Vergnügungen der Strassenjugend mit Steinwerfen, vollständig hinreichen.

2. Im Fehlen wirksamer Schutzvorrichtungen an der Maschinenanlage, wie automatische Ausschalter, wirksame Blitzschutzapparate, ja sogar passender Abschmelzvorrichtungen; im Fehlen einer Signaleinrichtung zwischen der Kraft- und der Konsumstelle.

Wenn auch die Störung in Gossau in erster Linie auf Einwirkungen der atmosphärischen Elektrizität zurückzuführen ist, so steht doch fest, dass Hr. Schaffhauser durch den *Maschinenstrom* getötet wurde und zwar zu der Zeit, als der eine Pol der Hochspannungsleitung direkten Erdschluss in den durchschlagenen Kabelenden bei der Bahn fand, während der andere Pol bei einer nicht in Wirkung getretenen Blitzableitung ebenfalls infolge durchschlagener Isolation an der Erde lag.

Nach diesen Detailerörterungen deren Richtigkeit das fachmännische Gutachten bestätigen wird, müsste nun selbstverständlich auch der Schluss demjenigen des Hrn. Dr. Denzler diametral entgegengesetzt ausfallen; nämlich: anstatt die oberirdischen Kreuzungen vorzuschreiben, hätte das Eisenbahndepartement Ursache, die oberirdischen Kreuzungen der Bahnen mit Starkstromdrähten zu verbieten und zwar für so lange, als elektrische Hochspannungsanlagen derart flüchtig ausgeführt werden.

Der Behauptung des Hrn. Dr. Denzler, dass die Uebergänge von Luftleitungen in unterirdische Leitungen eine beständige Gefahr für die Anlage, für den Betrieb und insbesondere für das Bedienungs-Personal bilden, möchte ich nur für so lange beipflichten, als diese Uebergänge ohne Fachkenntnis und Sorgfalt ausgeführt werden. Uebergänge von Luftleitungen in Kabel, wie sie hier in Frage kommen, bestehen z. B. seit 1890 auf der Linie Oerlikon-Hochfelden der Maschinenfabrik Oerlikon, welche mit Spannungen bis zu 30.000 Volt arbeitet, ohne dass bis jetzt sich irgend eine Störung gezeigt hätte.

Zweitens: ad Ueberwachung der Hochspannungsleitungen. Die Thatsache, dass eine ganze Reihe von zum Teil folgenschweren Vorkommnissen der letzten Zeit hätten vermieden werden können, wenn bestimmte Normen für Installation und Betrieb von Hochspannungsanlagen vorhanden wären, veranlasst Herrn Dr. Denzler, die Aufstellung allgemein gültiger Vorschriften, eventuell die Schaffung eines elektrotechnischen Inspektorates anzuregen. Dieser Antrag muss wohl als sehr zeitgemäss bezeichnet werden.

Die Bedenken, die man gegen die Schaffung einer solchen Kontrollstelle von Bundes wegen zu hegen scheint, teile ich indessen nicht. Nach meiner Ansicht würde diese Kontrolle und jährliche Revisionen der Maschinen und Leitungen nebst Schutzvorkehrungen der Hochspannungsinstallationen mit Bezug sowohl auf die Sicherheit der Personen als auch mit Bezug auf die Sicherheit des Eigentums gegen Brandschaden am besten direkt in die Hände der Bundesbehörden gelegt, einmal weil Telegraph, Telephon und Bahnen mit diesen Starkstromanlagen in der Regel oft in Berührung kommen, und dann weil der Staat bei

Anständen und Streitfragen von höheren Gesichtspunkten aus — ich meine vom Standpunkt der Gemeinwohlfaht — zu urteilen berufen ist.

Diese staatliche Kontrolle durch einen erfahrenen Techniker wäre wohl vorzuziehen den kantonalen baupolizeilichen Ausnahmeverordnungen, welche nach Eintritt weiteren Unglücks, vielleicht in den bekannten 25 Variationen zu gewärtigen sind.

Eine fachgemässe jährliche Prüfung einzig der 71 elektrischen Lichtenanlagen der Schweiz, welche Ende 1893 im Betriebe standen und die seither an Zahl erheblich zugenommen, würde den Kontrollbeamten heute schon reichlich in Anspruch nehmen.

Bis zur Kreierung und Organisation einer solchen Kontrollstelle von Bundes wegen dürfte es Sache der betreffenden Unternehmungen selbst sein, gemeinschaftlich ein Regulativ über Bau und Betrieb elektrischer Hochspannungsanlagen aufzustellen.

Die von Hrn. Dr. Denzler berührte Analogie mit dem schweiz. Dampfkessel-Inspektorat beweist ja zur Genüge die praktische Durchführbarkeit dieser Anregung. Dem schweiz. elektrotechnischen Verein kann es nur zur Ehre gereichen, die Initiative zur Aufstellung von allgemein gültigen Vorschriften für schweiz. Elektrizitätswerke von ihm, bezw. seinem bewährten Präsidenten aus ergeht, und dass dieses Reglement bald zu stande kommt.

Luzern, 20. Juni 1894.

A. Baechtold.

Zum Nekrolog über Dr. Arnold Bürkli-Ziegler

in Nr. 20 unserer Zeitschrift sind uns von Ingenieur Hans von Muralt in verdankenswerter Weise nachfolgende teils ergänzende, teils berichtende Notizen zugestellt worden. Wir glauben denselben um so eher Raum geben zu sollen, als sie von einem Freunde des Verstorbenen herrühren, der als Angestellter des städtischen Ingenieurbureaus in den Jahren 1865 bis 1867 und seit 1882 als städtischer technischer Beamter Gelegenheit hatte, an einer Reihe von Arbeiten, welche die Stadt ausführte, mitzuwirken und einen genaueren Ueberblick über dieselben zu gewinnen, als dies dem Verfasser des Nekrologes möglich war. Ingenieur von Muralt schreibt:

„In dem bezüglichen Nekrolog heisst es: „Die Cholera-Epidemie, welche im Jahre 1867 in Zürich herrschte, gab Veranlassung zu einer gründlichen Reform des Abfuhrwesens und zur Anlage einer neuen Wasserversorgung.“ Darnach könnte der Fernerstehende der Ansicht sein, vor Eintreten der Cholera sei von diesen zwei Anlagen noch nichts gemacht worden; dass dem nicht so ist, gestatte ich mir in Auszügen aus den betreffenden stadträtlichen Geschäftsberichten und andern Akten zu zeigen.

Die Cholera trat auf in zwei Zeitabschnitten, nämlich vom 26. Juli bis 6. August in vereinzelt Fällen und dann mit besonderer Heftigkeit vom 25. August bis 9. Oktober 1867.

1863 erteilte der Stadtrat dem Städtigenieur den Auftrag, zur Verbesserung der Kloakenverhältnisse und Anlage einer neuen Wasserversorgung Studien zu machen und Projekte mit Kostenberechnung anzufertigen.

1864 und 1865 begab sich Dr. Bürkli zu diesem Zwecke nach Frankreich, Belgien und England, und es beschloss die Gemeindeversammlung 1866, den 13. Mai, in Strassen und Plätzen, welche neu gepflästert werden, die Bauten, welche daselbst für die Kanalisation und Wasserversorgung notwendig sind, der Pflasterung vorangehend zur Ausführung zu bringen. Dieses konnte natürlich nur geschehen, wenn schon entsprechende Projekte vorhanden waren, was damals in der That der Fall war.

a) Die Kloakenreform speciell betreffend: Der Bericht des Stadtgenieurs über die Kloakenreform wurde am 26. März 1866 veröffentlicht und die Gemeindeversammlung nahm am 3. März 1867 das vorgeschlagene System der Kanalisation und der Abtrittkübel an. Diesem Beschluss vorgängig wurden auf Rechnung specieller Bauunternehmungen folgende Arbeiten

0001

Nekr B 0001

ausgeführt: 1863 Hauptsammelkanal vom untern Mühlesteig bis zur Limmatburg auf Rechnung der Bahnhofbrücke. 1863 Hauptsammelkanal von der Falkengasse bis zur Wasserkirche auf Rechnung des Stadelhoferquartiers. 1863/64 Hauptsammelkanal von der Ankengasse bis zum Schiff auf Rechnung der Erweiterung der Metzpassage. 1865 Hauptsammelkanal von der Walchegasse durch das Schlachthaus bis zum Ausfluss in die Limmat dasselbst. 1866, den 18. Januar, erfolgte der Beschluss betreffend Vollendung des Hauptsammelkanals von der Falkengasse bis zum Schlachthaus, welche Baute auch in dem nämlichen Jahre fertig gestellt wurde. 1863/64 Hauptsammelkanal in der Bahnhofstrasse von der Kappelergasse bis zur Ausmündung in die Limmat am Bahnhofquai auf Rechnung des Konto Bahnhofstrasse. 1863 Beginn der Anlage von Strassendohlen neuen Systems und von Strassenschlammfassern. 1866 Juli bis 1867 Februar, Umbau der Ebgraben im Feurgässchen am Münsterhof, zwischen Thor- und Kruggasse, Preiergasse, der gemeinschaftlichen Abtrittgraben an der Stüssihofstatt, Münsterhäuser und Laternengasse mit Aufstellung von 55 Abtrittkübeln. 1863 Aufstellung eines Projektes für den Umbau des Wolfbaches und Ausführung desselben an zwei Stellen, 1868 Durchführung des Umbaus des Wolfbaches in der ganzen Länge.

b) Die Wasserversorgung speciell betreffend: 1867 im Mai wurde der Bericht des Stadtgenieurs veröffentlicht. Am 6. September 1868 nahm die Gemeindeversammlung seine Vorschläge betreffend die Einrichtung einer Wasserversorgung zur Lieferung von Brauchwasser aus dem See unter Beibehaltung der bisherigen Trinkwasserversorgung aus den bestehenden Quellen an.

Diesem Beschlusse vorgängig wurden ausgeführt: 1866 Legung von eisernen Leitungsröhren 1014 laufende Meter. 1866, 16. Juni bis 1867, 14. Januar, Umbau des Pumpwerkes am obern Mühlesteig, Aufstellung des neuen Wasserrades und zwei Pumpen, Wasserfassung aus einem Saugschacht. 1867, August, Abschluss eines Vertrages mit 22 Grundeigentümern an der Bahnhofstrasse, Thalgarasse und Löwenstrasse über Lieferung von Brauchwasser aus dem Pumpwerk am obern Mühlesteig.

Aus diesen unter a und b mitgeteilten Daten geht hervor, dass schon vor 1867 Studien über Einführung der Kloakenreform und einer neuen Wasserversorgung gemacht und bezügliche Bauten schon in erheblichem Umfange erstellt worden sind. Die Cholera von 1867 konnte daher keine Veranlassung mehr zu deren Anhandnahme geben, vermehrte hingegen in der Bevölkerung das Gefühl von deren Notwendigkeit und rechtfertigte das Vertrauen, welches die Behörden und die Gemeindeversammlung den Vorschlägen des Stadtgenieurs Bürkli entgegengebracht hatten.

Betreffend die Entwicklung der Wasserversorgung ist folgendes zu erwähnen: 1870, im Juli, wurde das untere Reservoir an der Plattenstrasse vollendet und dem Betriebe übergeben, dasjenige oberhalb der Sternwarte 1871 am 12. Juli dem Betriebe übergeben mit dem Abschluss der Erweiterung des Pumpwerkes am obern Mühlesteig. Damit war die erste Bauperiode der Wasserversorgung, nämlich diejenige der alten Stadt Zürich abgeschlossen. 1870 und 1871 beginnt die Ausdehnung der Wasserversorgung auf die Ausgemeinden durch Abschluss bezüglicher Verträge zwischen denselben und der Stadt Zürich. 1873 Aufstellung eines provisorischen Pumpwerkes in der Platzpromenade mit Dampfmaschinen und Dampfkesseln. 1876/79 Bau des Wasserwerkes im Letten, dann unter Leitung von Stadtgenieur Burkhard 1883 Ausführung des Hochdruckreservoirs unterhalb des Schössli Fluntern. 1885 Fassungseitung im Schanzengraben und Filter im Industriequartier. 1886 Erweiterung des untern Reservoirs an der Plattenstrasse, Rämistrasse.

Die erste Anlage der Kanäle, Wasserleitungen, Pumpwerke und Reservoir war nicht nur für die alte Stadt Zürich berechnet; diese Bauten wurden in solchen Dimensionen ausgeführt, dass ein Anschluss der Dolen der Ausgemeinden und ebenso die Abgabe von Wasser an diese jederzeit vollzogen werden konnte. Bei diesen beiden Projekten, sowie bei Behandlung der Frage der Strassenbahnen, und bei den Entwürfen für neue Strassen und namentlich der Secquiaanlagen zeigte sich der weitschauende Blick, welcher Dr. Bürkli nicht nur die Bedürfnisse seiner engern Vaterstadt, sondern diejenigen des ganzen Platzes Zürich zu berücksichtigen veranlasste, wobei er freilich bei dem losen Zusammenhang der betreffenden Gemeinden etwa auf Widerstand stiess, denselben aber mit seiner Energie und Thatkraft meistens zu überwinden wusste. Heute giebt

es wohl wenige, welche sich seiner Schöpfungen nicht freuen, die er für Zürich angeregt und vollendet hat.“

Bei diesem Anlasse wollen wir nicht versäumen, noch berichtend nachzutragen, dass Arnold Bürkli nicht unter Leitung von Oberingenieur Beckh, sondern unter derjenigen von Ingenieur Louis Pestalozzi beim Bau der Vereinigten Schweizerbahnen thätig war.

Miscellanea.

Internationale Konferenz zur Vereinbarung einheitlicher Prüfungsmethoden von Bau- und Konstruktions-Materialien. Der an Stelle des verstorbenen Professors Bauschinger gewählte neue Vorsteher der Konferenz: Professor L. v. Tetmajer, hat an die Mitglieder der IV. ständigen Kommission ein Rundschreiben gerichtet, in welchem u. a. auch die Aufgaben namhaft gemacht sind, die noch der Erledigung harren. Es ist dies ein sehr reichhaltiges und ausgedehntes Arbeitsprogramm, aus welchem das erspriessliche Wirken dieser internationalen Vereinigung von Fachmännern klar hervorgeht. Von den vorliegenden Aufgaben mögen folgende erwähnt werden: Aufstellung einheitlicher Prüfungsmethoden der Anstrichmassen als Rostschutzmittel von Eisenkonstruktionen. Zusammensetzung der natürlichen Bausteine und deren Wetterbeständigkeit; Einfluss der Rauchgase, insbesondere der schwefligen Säure. Methoden zur Untersuchung der Qualität, insbesondere der Wetterbeständigkeit der Dachschiefer. Bestimmung der Normalkonsistenz zur Aufsuchung der Mörtelfestigkeit (Bindekraft) hydraul. Bindemittel, insbesondere Ermittlung der Bedingungen, durch welche gleiche Dichte der Zug- und Druckproben erzielt werden kann. Aufsuchung entsprechend abgekürzter Methoden der Prüfung der Volumenbeständigkeitsverhältnisse hydraulischer Bindemittel. Untersuchungen darüber, in welcher Weise die hydraulischen Bindemittel in kürzerer Zeit auf ihre Qualität geprüft werden können. Prüfung und Würdigung der Konferenz-Beschlüsse bezüglich der Bestimmung der Adhäsionsfestigkeit hydraulischer Bindemittel. Bearbeitung von Vorschlägen, in welcher Weise die Puzzolanen auf ihren mörteltechnischen Wert einheitlich geprüft werden sollen. Untersuchung der Ursachen des anormalen Verhaltens von Cementen, besonders bezüglich der Bindezeit. Untersuchung der Einwirkung der Fäkalien auf die Bindekraft hydraulischer Bindemittel. Würdigung des Prüfungsverfahrens des schmiedbaren Eisens an verletzten Stücken, eventuell: Bearbeitung von Vorschlägen zur Vereinheitlichung dieses Prüfungsverfahrens. Ausführung von Vergleichsproben und Angaben der zweckmässigsten und einfachsten Messungsmethoden und Ausdrucksformen der Biegsamkeit metallischer Stäbe. Würdigung der Beizbrüchigkeit; Methode der Prüfung der Beizbrüchigkeit metallischer Drähte. Würdigung des Prüfungsverfahrens des Kleingefüges der Metalle; Erörterung der Möglichkeit eines einheitlichen Prüfungsverfahrens; Vorschläge. Untersuchung des Verhaltens des schmiedbaren Eisens bei abnorm niedriger Temperatur. Methoden der Untersuchung von Schweißungen und der Schweißbarkeit. Würdigung der Stauchprobe und Aufstellung von Vorschriften für ihre Ausführung. Aufsuchung von Mitteln und Wegen, um das oft ganz anormale Verhalten von Flussseisen begründen zu können, welches sich oft genug durch unerwarteten Bruch zeigt, trotzdem die von den Enden der Bruchstäbe entnommenen Materialproben ganz normales Verhalten bei der Qualitätsprüfung ergaben. Es sollen Verwaltungen, Behörden, Maschinenfabriken etc. gebeten werden, in vorkommenden Fällen derartige Materialien zur Verfügung zu stellen, damit unter eingehender Prüfung auch die chemische Zusammensetzung derselben berücksichtigt werden könne. Sammlung von möglichst viel Material zur Aufstellung von Normen für Stückproben mit Berücksichtigung von Achsen, Radbandagen, Waggonfedern, gusseiserner und schmiedeiserner Röhren, sowie einzelner Teile von Baukonstruktionen in Stahl und Eisen.

Aus dem Adress-Verzeichnis der gewählten Mitglieder der IV. ständigen Kommission, das dem Rundschreiben beigegeben ist, geht hervor, dass dieselbe namentlich aus Italien eine erhebliche Vermehrung erfahren hat. Es finden sich darunter die Professoren: Benetti (Bologna), Boubée (Neapel), Canevazzi (Bologna), Ceradini (Rom), Colombo (Mailand), Cossa (Turin), Guidi (Turin), Isé (Neapel), Sayno (Mailand), die Eisenbahndirektoren: Biadego (Rom), Fadda (Turin), Giambromi (Neapel), die Ingenieure: Arlorio (Alessandria), Bruno (Neapel), Cajo (Ancona), Cardi (Livorno), Cataneo (Ancona), Crugnola (Teramo), Imperatori (Mailand), Luigi (Livorno), Pennacchio (Turin), Segré (Ancona), Vérole (Mailand). — Wir hoffen mit dem Verfasser des Rundschreibens, dass diese erfreuliche Beteiligung der italienischen Technikerschaft auch in anderen europäischen Staaten Nachahmung finden werde, wodurch die Arbeiten der Konferenz und ihrer Kommissionen sich noch fruchtbarer gestalten, der internationale

Neuer Zücher-Zeitung

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. Ernst Zücher.

Verlag: Zücher'sche Buchdruckerei.

Druck: Zücher'sche Buchdruckerei.

Preis: 1 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Abonnement: 4 Mark 50 Pfennig pro Jahr.

Einzelhefte: 15 Pfennig.

Dr. Arnold Zücher's Briefe.

II.

Zücher hat sich auch mit der Naturgeschichte beschäftigt und zwar seinen Briefen meistens bei der Ornithologie. Er hat einen Brief über die Vögel geschrieben, der in der Zücher'schen Zeitung veröffentlicht wurde. In diesem Briefe bespricht er die Vögel, die in der Gegend von Zücher vorkommen. Er bespricht die verschiedenen Arten von Vögeln, die in der Gegend von Zücher vorkommen, und er bespricht die verschiedenen Arten von Vögeln, die in der Gegend von Zücher vorkommen.

Zücher hat sich auch mit der Naturgeschichte beschäftigt und zwar seinen Briefen meistens bei der Ornithologie. Er hat einen Brief über die Vögel geschrieben, der in der Zücher'schen Zeitung veröffentlicht wurde. In diesem Briefe bespricht er die Vögel, die in der Gegend von Zücher vorkommen. Er bespricht die verschiedenen Arten von Vögeln, die in der Gegend von Zücher vorkommen, und er bespricht die verschiedenen Arten von Vögeln, die in der Gegend von Zücher vorkommen.

Die Zücher'sche Zeitung.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.

Die Zücher'sche Zeitung ist eine der wichtigsten Zeitungen in der Gegend von Zücher. Sie enthält viele interessante Artikel über die Naturgeschichte, die Geschichte und die Kultur der Gegend von Zücher. Die Zeitung ist sehr beliebt bei den Lesern in der Gegend von Zücher, und sie ist eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung in der Gegend von Zücher.



Neur H

Zu verhaften euer zu verhaften. Das dem Staatsanwalt...

Hirschhorn & Groh Bank- und Wechsel-Geschäft Börsen-Agentur

Ar- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art. Einlösung von Coupons und verloosten Effekten.

Sehen Sie folgende Preise! Gedruckt Strohpapier von Fr. 3.50 an...

Haus Comte, große Möbelfabrik. Die größte Auswahl hat und am billigsten verkauft in der ganzen Schweiz...

Vorgezeichnete Artikel. Das Spiel auf weißem Stein, Zuch, Fils, Glas...

Günstige Gelegenheit für Weinhandler und Weinbauern. Spanische Coupler-Weine nur in La. Ia. Ware

Carl Grimm's Herren-Anzüge. Ein richtiger Spezialist für Geschmacksvolle Herren-Anzüge...

Martin Huber, Gassen, Zürich. Billige Knaben-Waschblousli, Elegante Herren-Anzüge...

Bad Stadlerberg, Station Linthal N. O. B. Als Pflanzstaude, bestens empfohlen.

Heureka. Stoff. Bestes Gewebe. Leinwand, Halbwäsche...

Fernseher. Den besten Feldstecher erstklassig à 8 Fr. liefert Jos. Hüsser, Marktgasse 14, Zürich.

Zur Frühjahrsaison. Anfertigung nach Mass. I. Grünwald

Frühjahrshändler A. Besch. Größte und schönste Auswahl.

Grosse Auswahl Boston für Damenkleider in Wolle u. Baumwolle. J. Sperry, Tiefenhof.

Zürcher Fremdenliste. Organ der Offiz. Gesundheitskommission...

Baaholz. Gerichte. Haushaltungstheer. Messner Thee

Das Weindiebstahl in dieser schönen Jahreszeit. In welchem der Wind und Sommer...

Wasserheilanstalt Albisbrunn. Anfang Mai bis Ende Oktober. Höflichst empfohlen sich

schnitt), desgleichen die Sattelkammer. Die Kutscherwohnung ist ein älteres Gebäude, das Herr Dollfus mit dem Grundstück erstand, und es wurde nur wenig verändert; im ersten Stocke desselben ist eine Schreinerwerkstätte für die Kinder des Besitzers und im Parterre die Waschküche untergebracht. Der Hof ist mit einem Glasdache überdeckt.

Die Kosten für Stallung, Remise, Umbau der Kutscherwohnung inkl. der bedeutenden Grabarbeiten beliefen sich auf rund 39,000 Fr.

Durch die den HH. Dollfuss und Kühn gemeinsam gehörende Fahrstrasse getrennt, ist jenseits derselben ein weiteres Grundstück des Herrn Dollfuss, auf welchem nach Osten das Treibhaus und die Frühbeete, nach Westen ein geräumiger Spielplatz (Lawntennis ground) angelegt wurde; über dem letzteren befindet sich das bereits erwähnte Reservoir. Auch diese Bauten mussten aus dem Terrain herausgeschnitten werden (vide Querschnitt). Gemüsebeete und Obstpflanzungen sind daselbst untergebracht. Die Kosten für jene Anlagen beliefen sich auf 11,561 Fr.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass der Abführung der Regenwasser, welche in diesem Himmelsstriche mitunter in ganz enormen Mengen auf einmal fallen, bei dem abschüssigen Gelände besondere Sorgfalt geschenkt wurde. Das Dienerschaftsgebäude und der

Hafen am Gemeindestand sind spätere Erwerbungen des Hrn. Dollfus.

Dem Garten, für dessen Begiessung sieben Hydranten angebracht sind, kam die Verschiedenheit des Terrains sehr zu statten, welche eine mannigfaltige Gruppierung der Pflanzen zulies, und jede monotone Linie ausschloss.

Um die einzige einförmige Linie der langen Seemauer zu unterbrechen, wurde deshalb auch im Anschluss derselben an den grossen Hafen eine Grotte in Felsgruppen angebracht. In dem neu angelegten Garten wurden Pflanzen von erheblichen Dimensionen mit gutem Erfolge versetzt, so dass bei dem üppigen Wachstum in jenem Klima und bei der ausserordentlichen Sorgfalt, die der Besitzer auf seinen Garten verwendet, derselbe bereits heute (1894) so aussieht, als sei er schon seit zehn Jahren angelegt.

Die Gesamtbaukosten der ganzen Anlage einschliesslich der Fahrstrasse beliefen sich auf rund 302,000 Fr.

† Dr. Arnold Bürkli-Ziegler.

(Mit einer Tafel.)

Der Verstorbene, dessen Lebensgang wir in kurzen Zügen zeichnen wollen, ist einer alten stadtzürcherischen Familie entsprossen. Sein Vater war Rittmeister und alt Stadtpräsident Hans Konrad Bürkli im Tiefenhof (geb. 1787, gest. 1873), seine Mutter: Dorothea Escher (geb. 1791, gest. 1859) war die Tochter des aufopfernden, edlen Hans Konrad Escher von der Linth, des Erbauers des Linthkanals.

Arnold Bürkli wurde am 2. Februar 1833 zu Zürich geboren. Nach dem Besuch der städtischen Schulen und einiger Klassen des unteren Gymnasiums trat er 1847 an die obere Industrieschule über, die er 1850 absolvierte. Im

Sommersemester des gleichen Jahres besuchte er als Zuhörer die Universität, um die Vorlesungen von Professor Mousson über Physik zu hören. Schon 1852 trat der damals neunzehnjährige, junge Mann in die Ingenieurpraxis ein, indem er beim Strassen- und Wasserbauwesen des Kantons, das unter der Leitung von Oberst Pestalozzi zur Froschau stand, als Ingenieurgehülfe angestellt wurde, darauf folgte im August 1853 eine Anstellung als Ingenieur beim Bau der Linie Zürich-Winterthur der Schweiz. Nordostbahn.

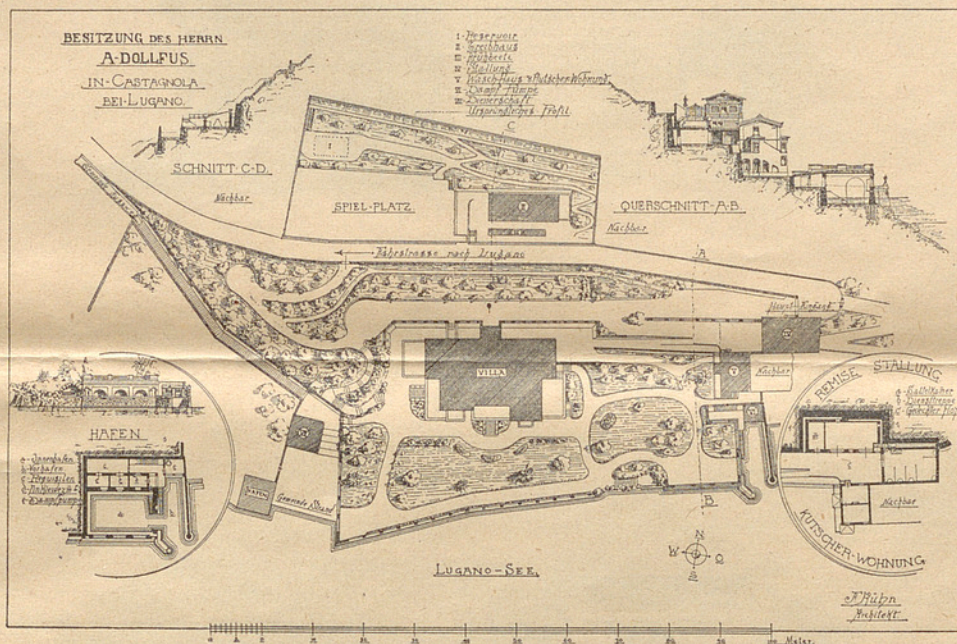
Wir haben hier den nämlichen Bildungsgang, wie er bei einer Reihe schweizerischer Ingenieure jener Zeit mit Vorliebe und auch mit Erfolg eingehalten wurde. Zuerst einige Jahre Praxis und dann erst theoretische Studien. Es mag dies zum grossen Teil auch daran gelegen haben, dass die Schweiz in jenen Jahren noch keine polytechnische Hochschule hatte und dass deshalb die jungen schweizerischen Techniker gezwungen waren, ihre theoretische Ausbildung im Ausland zu suchen. Zu diesem Zwecke begab sich Bürkli im September 1853 nach Berlin, um durch einen anderthalbjährigen Besuch der dortigen Bauakademie seine Kenntnisse zu erweitern. Eine Studienreise durch Belgien, England und Frankreich vollendete seinen Bildungsgang und hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen, seinen Blick zu erweitern und ihm jene Urteilskraft in technischen Fragen zu verleihen, die ihm später in so hervorragender

Weise eigen war.

Im Jahre 1858 kehrte Bürkli wieder in sein Vaterland zurück, um unter der Leitung von Oberingenieur Beckh beim Bau der Vereinigten Schweizerbahnen thätig zu sein. Zwei Jahre darauf nahm sein Lebensgang jene bestimmte Richtung, die er bis zu seinem Ende eingehalten hat. Die Stadt Zürich stand vor einer Reihe bedeutender baulicher Aufgaben

und sie bedurfte zu deren Ausführung eines energischen und tüchtigen Mannes, dem sie ihr Bauwesen anvertrauen konnte. Im Vorschlag waren zwei zürcherische Ingenieure in ungefähr gleichem Alter. Das Bau-Kollegium entschied sich für Arnold Bürkli und am 4. Dezember 1860 wurde derselbe als Chef des städtischen technischen Bureaus, Abteilung: Strassen- und Brückenbau, vom Stadtrat gewählt.

Mit dieser Berufung hatte die Stadt einen Mann gewonnen, der unablässig und mit äusserster Anspannung seiner Kräfte an deren baulicher Umgestaltung und Erweiterung gearbeitet und dem sie ihre hauptsächlichsten Neuanlagen zu verdanken hat. Was Bürkli in seinem Schaffen auszeichnete, war nicht bloss die gewissenhafte Ausführung derjenigen Arbeiten, die ihm übertragen waren, sondern er hat es verstanden, den Anforderungen des Tages voranzueilen, einen Blick in die Zukunft zu thun, die von ihm entworfenen Pläne mit einer fast rücksichtslosen Energie durchzuführen, die Trägheit der Massen zu überwinden und alle Einwürfe, welche Neuschöpfungen stets entgegengestellt werden, nachdrücklich zu widerlegen. Er war eine treibende Kraft, die es verstand, auch die städtischen Behörden mitzureissen. Ohne diesen steten Ansporn wäre Zürich kaum das geworden, was es heute ist, und diese Eigenschaft Bürklis darf vielleicht noch höher geschätzt werden, als seine Fachkenntnisse. Dazu stand ihm trefflich zur Seite



Masstab 1 : 1500.

thätig. Schon 1865 gab er gemeinsam mit Oberst Huber sein bekanntes Werk über Strassenbahnen in Städten heraus. Die Frage war jedoch damals für die zürcherischen Verhältnisse noch verfrüht und die Ausführung verzögerte sich bis in den Anfang der Achtzigerjahre. Eine weitere Frage, die Bürkli ausserordentlich beschäftigt und zu deren Studium er besondere Reisen nach England, Frankreich und Deutschland unternommen hat, war diejenige der Berieselung, die er als folgerichtiger Ausbau des Kanalisations- und Abfuhrwesens betrachtete. Bekanntlich ist diese Frage für Zürich unentschieden geblieben.

Obschon diese Arbeiten die Zeit eines arbeitskräftigen Mannes in vollem Masse in Anspruch genommen hätten, fand Bürkli doch noch Zeit zur Uebernahme einer Reihe wichtiger Expertisen. Sein Ruf hatte sich auch im Ausland verbreitet und Städte wie Bukarest, Triest, Genua, Messina, welche sich mit Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen versehen wollten, gelangten an ihn. Das Bukarester-Projekt hat er gemeinsam mit Professor Culmann entworfen, der leider dort den Todeskeim holte. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten haben wir die wichtigsten bereits erwähnt, sehr umfangreich und gut ausgearbeitet waren seine im Druck erschienenen Berichte an den Stadtrat über die Wasserversorgung, die Berieselungsanlagen in England und Paris (1875) und die Quaibauten. Ausserdem finden sich in der Schweizerischen polytechnischen Zeitschrift, der Eisenbahn und der Schweizerischen Bauzeitung noch einzelne Arbeiten von ihm veröffentlicht.

Nachdem wir in obigen Zeilen versucht haben, über die berufliche Thätigkeit des Verstorbenen einen Ueberblick zu geben, möge es uns gestattet sein, seiner Verdienste um den Ingenieur- und Architekten-Verein zu gedenken. Wir hatten bereits Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie viel ihm sowohl die zürcherische Sektion, als auch der Gesamtverein zu verdanken haben. Bald nach seiner Rückkehr nach Zürich, also im Anfang der Sechzigerjahre, sehen wir Arnold Bürkli an den Versammlungen des zürcherischen Vereins, dessen Leitung ihm später (1869) übertragen wurde, als eifriges Mitglied teilnehmen. Unter seinem Vorsitz, den er ohne Unterbruch bis in die Mitte der Achtzigerjahre inne hatte, entwickelte sich die Vereinsthätigkeit in erfreulicher Weise; denn er verstand es, das Interesse der Mitglieder am Verein rege und für die Zusammenkünfte stets interessante Vorträge in Bereitschaft zu halten. Wurde er, wie dies nicht selten vorkommt, von einem der Vortragenden im Stich gelassen, so brachte ihn dies nicht in Verlegenheit. Aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrung holte er irgend einen Gegenstand hervor, von dem er annehmen konnte, dass derselbe das Interesse der Anwesenden für sich in Anspruch nehmen werde und trug hierüber in schlichter, prunkloser Weise vor — und der wissenschaftliche Teil der Zusammenkunft war gerettet. Auch die gemüthliche Seite des Vereinslebens, den kollegialen Verkehr der Mitglieder unter sich, verstand er, wie wenige, zu heben und zu pflegen. Noch jetzt, fast zehn Jahre nach dem Rücktritt Bürklis von der Präsidentschaft, ist die Wirkung dieser Thätigkeit spürbar, denn der Grundstock des Vereins, diejenigen, die immer dabei sind und nie fehlen, sind die nämlichen, welche unter seiner Leitung die schönen Jahre der Entwicklung des Vereines erlebt haben. Dem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber seinem langjährigen Vorsitzenden hat der Verein durch eine besondere Feier und durch Ueberreichung einer Dankesurkunde Ausdruck gegeben, als Bürkli nicht mehr dazu zu bewegen war, die Vereinsleitung weiter zu führen.

Wichtiger als seine Thätigkeit in der Sektion Zürich war Bürklis Wirken als Präsident des Gesamtvereins. Der schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein hatte im Anfang der Siebenzigerjahre eine Zeit der Ruhe durchgemacht. In der Generalversammlung vom 3. Oktober 1876 zu Luzern wurde das Centralkomitee neu bestellt und der Vorsitz desselben an Bürkli übertragen. Von jenem Zeitpunkt an trat ein neues, frisches Leben in den Gesamtverein; die General- und Delegierten-Versammlungen wurden wieder regelmässig abgehalten, eine Reihe wichtiger Massnahmen und Bestim-

mungen, deren Aufzählung nicht hieher gehört, wurden getroffen. Das Verdienst, zu den meisten dieser, die beruflichen Interessen der Mitglieder fördernden Massnahmen die Anregung gegeben zu haben, fällt grösstenteils Bürkli zu, obschon auch die andern Mitglieder des Centralkomitees, das seither in Zürich verblieb, redlich das ihrige dazu beigetragen haben. Bürkli bewahrte dem Ingenieur- und Architekten-Verein stets die grösste Anhänglichkeit; in seinen gesunden Tagen opferte er ihm einen grossen Teil seiner Zeit und Arbeitskraft und er stellte seine Wirksamkeit als Centralpräsident seiner mannigfachen Bethätigung in anderer Richtung voraus. Als die Tage der Krankheit kamen, ist er sofort von allen seinen Ehrenämtern und sonstigen Verpflichtungen zurückgetreten, während sein Rücktritt als Centralpräsident formell erst in der letztjährigen Generalversammlung zu Luzern erfolgte; er ist somit an dieser Ehrenstellung am längsten verblieben.

Zur Vollständigkeit des Lebensbildes des Verstorbenen würde nun hier der Ort sein, auf seine Wirksamkeit als Mitglied der technischen und naturforschenden Gesellschaft, als Präsident der Verkehrskommission, des Sechseläutenkomitees, der Belvoirpark-Unternehmung, als Oberfeuerkommandant, Militär, Mitglied des Stadt-, Kantons- und Nationalrats, als Experte und Ratgeber bei einer Reihe zürcherischer und schweizerischer technischer Unternehmungen (Fluss-Korrekturen und Verbauungen, Wasserversorgungen in Luzern, Winterthur, Lausanne, Genf, Chaux-de-Fonds, St. Imier, Neuchâtel u. a.) und auf sein glückliches Familienleben einzutreten. Leider müssen wir uns, um nicht allzu weitläufig zu werden, versagen, diesen nicht unbedeutenden Teil seines reichen und arbeitsvollen Lebens zu schildern. Wir glauben, diese Lücke um so eher offen lassen zu dürfen, als in der Tagespresse von Seite eines nahen Verwandten auch diese Seite der Thätigkeit des Verstorbenen bereits in vortrefflicher Weise beleuchtet worden ist.

Die schlichten, warm empfundenen Abschiedsworte, die sein langjähriger Kollege im Amte und im Ingenieur- und Architektenverein, Herr Stadtpräsident Hans Pestalozzi, am Sarge Bürklis gesprochen hat, kamen jedem der Anwesenden aus dem Herzen. Bürklis rastlose, hingebungsvolle Thätigkeit, die überzeugungsvolle Ausdauer, mit der er die, den von ihm als wünschenswert erkannten Zielen entgegenstehenden, Hindernisse überwand, die Fürsorge, welche er für seine Mitarbeiter und Untergebenen an den Tag legte, und sein immer jugendfrisches, anregendes und kollegiales Auftreten unter Fachgenossen, waren neben seinem Scharfblicke und seinen reichen Erfahrungen die Grundlage seiner Erfolge. Sie haben ihm in seltenem Masse die hohe Achtung seiner Zeitgenossen und die Freundschaft zahlreicher Mitarbeiter auf allen Gebieten, die sein grosses Arbeitsfeld umfasste, erworben; sie werden sein Andenken lange und segensreich unter uns fortleben lassen.

Elektrische Beleuchtung in Zug.

Seit letzten Pfingsten ist in den Strassen Zugs die elektrische Beleuchtung an Stelle der bisherigen Gasbeleuchtung getreten. Die Anlage besteht aus 4 Bogenlampen von 10 bis 12 Ampères nebst 92 Glühlampen von 16, 25 und 50 Kerzen und erstreckt sich über das ganze Gebiet der Stadt und ihre nächste Umgebung; sie ist an die, von der Gesellschaft der „Wasserwerke Zug“ betriebene Centralstation für elektrische Beleuchtung und Kraftverteilung angeschlossen und verdient in mehrfacher Hinsicht allgemeinere Beachtung, weil hier zum ersten Male in der Schweiz Glühlampen in Serieschaltung in grösserem Masstabe mit Erfolg zur Verwendung kommen.

Die 92 Lampen sind vorerst in vier Gruppen von je 23 Stück hinter einander geschaltet; wenn einmal das Privat-Beleuchtungsnetz für Dreileiterbetrieb umgebaut sein wird, so können die vier Gruppen in zwei Kreise von je 46 Lampen vereinigt werden, entsprechend der alsdann zur Verfügung stehenden höhern Betriebsspannung von 240 Volt.



0091

Nekr. B.

Zürich, Sihlstraße 16, 6. Mai 1894.

-17331-

Todesanzeige.

In tiefem Schmerze teilen wir Ihnen mit, daß nach Gottes Rathschluß unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ingenieur

Dr. Arnold Bürkli-Ziegler

heute morgen sanft zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Er starb nach langem, schwerem Leiden in seinem 62. Altersjahr.

Wir bitten um stille Teilnahme und um Unterlassung von Kondolenzbesuchen.

Für die trauernden Hinterlassenen,
der Sohn: **Ronrad Bürkli.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. dies, nachmittags 3 Uhr, statt.

Abdankung in der St. Peterskirche.

Besondere Anzeigen werden nur nach dem Auslande versandt.

Hiermit die schmerzliche Mittheilung vom Hinschiede unserer
geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Elisabeth Muggli,

geb. **Bosshart.**

Sie starb nach längerem Leiden Sonntag nachmittags

-3640-

Damen-Konfektion

Alle Neuheiten in **Regen-** und **Reisemänteln**,
Pelerines, **Jaquettes** von Fr. 8. 50 an, **Capes**
 von Fr. 6. — an.

F. Jelmoli, 17 Münsterhof 17.

Frage an den städtischen Bauvorstand.

Soll den Ankerstrassen auch noch mit den Gaternen vorbemonstrirt werden, daß sie „nimbem“ Rechtes als die übrige Stadt sind? Oder wie kommt der Bauvorstand dazu, die bisher so wie so notdürftige Straßenbeleuchtung an der Katernstrasse und Zeughausstrasse noch mehr zu reduziren? Da wo bisher 3 Laternen gestanden, kommen jetzt nämlich für die gleiche Fläche deren nur noch zwei zu stehen und zudem ist das neue Licht, wie Erfahrung bereits gezeigt, noch schlechter als das alte Brennmaterial. Sei Bürger der betroffenen Quartiere aufgewacht!

-16959-

-17392-

An die

Schreinermeister u. Zürich u. Umgebung.

Zürich. Herr Dr. Arnold Bürkli-Ziegler ist am Sonntag nach 21-jährigem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren gestorben. Als Stadtingenieur und Ingenieur der Quaibauten hat er der Stadt große Dienste geleistet, als Nationalrat den I. Kreis ehrenvoll vertreten und auch sonst als Bürger und als Mensch sich so ausgezeichnet, daß ihm Anerkennung und Hochachtung in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung gezollt wurde. Aber auch weit herum in Schweizerlande und über dessen Grenzen hinaus stand er in hohem Ansehen wegen seiner hervorragenden technischen Kenntnisse. Mit den Quaibauten insbesondere hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Zürich wird Bürklis Namen nicht vergessen.

Togblatt n. 8. V. 94

Dr. Arnold Bürkli-Ziegler.

II.

Bürkli hat sich auch militärisch bethätigt und zwar seinem Beruf entsprechend bei der Geniewaffe. Seinen ersten Dienst als Offiziersaspirant machte er schon Anfang der Fünfziger Jahre, noch nicht 20 Jahr alt, in Thun. Er hat damals eine sehr große Gefahr glücklich bestanden: Man hatte eine Schiffbrücke über die Aare geschlagen und es mußte dieselbe wieder abgebrochen werden. Der Fluß war angeschwollen und sehr reißend. Da schlug ein Ponton, in welchem sich etwa 6 Mann befanden, um und es fanden, obschon gute Schwimmer, ein Wachtmeister aus Wipkingen und einige Rekruten den Tod in den Wellen. Ein Lieutenant und A. Bürkli retteten sich durch Schwimmen. Der Verstorbene hat selbst gefühlt wie nahe er bei diesem Anlaß dem Tode war und nachher erzählt, daß er nur unter Anstrengung seiner äußersten Kräfte bis ans Ufer gelangt sei. 1862 wurde Bürkli Geniehauptmann, 1875 Major. Wenn es gegolten hätte, bei Ausbruch eines Krieges rasch einen Ort oder eine Stellung zu besetzen und zu dem Ende mit großen Mengen von Arbeitern bedeutende Arbeiten auszuführen, so wäre Bürkli mit seiner Thatkraft und mit seinem Vertrauen erweckenden Wesen der richtige Mann gewesen, sie zu leiten. Er hat sich denn auch, als seine Militärdienstpflicht schon erfüllt war, noch zur Disposition auf den Armeelisten fortführen lassen, wohl um in einem solchen Notfall dem Vaterland seine Dienste leisten zu können.

Von 1878—1892 bekleidete der Berewigte wie sein älterer Bruder Oberstlieutenant Adolf Bürkli einige Zeit vor ihm mit Auszeichnung die Stelle des Oberfeuerkommandanten der engern Stadt Zürich, nachdem er vorher während 20 Jahren in den untern Stellungen der Feuerwehr funktioniert hatte. In den letzten Jahren war der Dienst in der Stellung eines Oberfeuerkommandanten für ihn recht beschwerlich; denn bei jedem kleinen und nicht öffentlich bekannt werdenden Brandausbruch ließ er sich mitten in der Nacht holen und traf auf dem Platz die nötigen Anordnungen. Seine Gewissenhaftigkeit hinderte ihn daran von diesem Amte zurückzutreten, als seine Gesundheitsverhältnisse es schon lange wünschbar gemacht hätten.

Neben den Pflichten seines Berufes, welche er jederzeit ernst nahm, widmete der Verstorbene seine Aufmerksamkeit vielen Schöpfungen und Unternehmungen zum besten der Vaterstadt. Ueberall war er dabei, wo es galt, sein liebes Zürich zu heben. Er war einer der Gründer und bis zu seiner Krankheit Leiter der Verkehrscommission. Die Fremdenindustrie, pflegte er zu sagen, müsse auf dem Platz Zürich mit allen Mitteln gehoben werden. Sie bringe Verkehr und Erwerb in die Stadt. Die schöne Lage der Stadt müsse nach dieser Richtung noch besser ausgenutzt werden. Die Behörden allein vermöchten nicht alles; die Thätigkeit der Privaten müsse sie unterstützen. Bürkli stand auch an der Spitze der Belvoirparkunternehmung. Es hätte ihn für Zürich geschmerzt, wenn dieses schöne Gut zu einem Bauquartier hätte werden müssen. Dasselbe sollte im Gegenteile als Abschluß der Quaipromenaden in seiner frühern Gestalt erhalten werden. Auch dem Sechseläutenkomitee stand er viele Jahre als Präsident vor und opferte den Sitzungen desselben manche späte Abendstunde, wenn es galt, einen Umzug für das Sechseläuten vorzubereiten. Seine Auffassung dabei war die: das Sechseläuten als ein Volksfesttag und geeigneter Anlaß zur Hebung und Stärkung der guten vaterländischen Geminnung des Bürgers müsse erhalten und gehegt werden. Ein Um-

zug bringe vielen Leuten in der Stadt Verdienst; Freude und Genuß aber denen drinnen und draußen und zeige auswärts, was Zürich leisten könne. Als Zünfter und Kunstpräsident zur Meisen machte er auch selbst das Sechseläuten mit ungetrübter Freude mit; doch war es ihm hier wie bei anderem weniger um sich selbst als um das allgemeine Interesse zu thun.

Von andern Gesellschaften lag ihm sehr am Herzen die Gesellschaft der Böcke, der er als Inhaber eines Schildes angehörte; ferner von wissenschaftlichen die technische und die naturforschende Gesellschaft. Für letztere hat er auch einmal ein Neujahrsblatt verfaßt.

Den politischen Behörden gehörte Bürkli erst seit Ende der Achtzigerjahre an. Dem Großen Stadtrat und dem Kantonsrat zuerst und von 1888 an auch dem Nationalrat. In einer Kommission des Kantonsrates leitete er die Beratungen über das Baugesetz, einen Gegenstand, dem er seit langem immer große Aufmerksamkeit geschenkt hatte. 1888 wurde er in den Nationalrat gewählt; er gehörte dieser Behörde noch etwa vier Jahre an. Namentlich in technischen und baulichen Fragen wurde sein Urteil in der Bundesversammlung sehr geschätzt und er genoß in diesem Kreise hohes Ansehen.

Zum Schlusse noch einige Notizen aus Bürklis Familienleben. Der Verstorbene verheiratete sich im Jahre 1865 mit Bertha Ziegler, die ihn in zwölfjähriger, äußerst glücklicher Ehe sechs Kinder schenkte, von denen vier (ein Sohn und drei Töchter) den Vater überleben. Er war den Seinigen immer ein liebevoller Vater und trachtete nach dem Tode der Mutter seinen Kindern, soweit dies überhaupt anging und seine vielen Beschäftigungen es gestatteten, auch einigermaßen die Mutter zu ersetzen. Die Kinder hingen denn auch ihrerseits mit inniger Liebe an dem Vater und legten hievon während der langen Krankheit desselben durch rührende Hingebung in der Pflege den sprechendsten Beweis ab.

In frühern Jahren erfreute sich der Verstorbene einer guten und robusten Gesundheit, doch hat ohne Zweifel die Ueberanstrengung seiner Kräfte und der Umstand, daß er sich nie die so nötige Erholung gönnte, eine frühzeitige Abnahme derselben herbeigeführt. Im November 1891 wurde er auf einer Reise zum Zweck einer Expertise in der Westschweiz von einem Hirnschlag betroffen. Die Anfälle wiederholten sich dann später häufiger und führten nach und nach den gänzlichen Zerfall der Kräfte herbei, bis er endlich am 6. Mai seinen früher so lebendigen Geist aufgab.

Der Verstorbene fügte sich in seinen Zustand mit stiller Geduld und trug seine Leiden in christlicher Ergebung, wie denn auch sein ganzes Leben dasjenige eines christlich denkenden und fühlenden Mannes war. Ueberall wo er wirkte that er dies mit der größten Gewissenhaftigkeit und Hingebung. Wahrhaftigkeit und Treue standen bei ihm obenan; immer galt ihm das Wohl des Ganzen mehr als sein eigenes Interesse. A. Bürkli hatte daher wohl keine Feinde und wenn er auch hie und da in seinem Eifer für eine gute Sache einen vor den Kopf stoßen konnte, so ist ihm das schon lange verziehen. Er erfreute sich vielmehr einer außerordentlichen Beliebtheit und war zu gewisser Zeit einer der populärsten Männer der Stadt. Mancher Bürger, wenn er Bürkli in seiner einfachen Kleidung und mit seinem raschen Schritt durch die Straßen eilen sah und der Ingenieur in ungezwungener Leutseligkeit den Gruß erwiderte, dachte wohl bei sich: dies ist noch einer vom rechten Schlag, dem ist keine Mühe zu viel, wenn es sich um das Wohl der Stadt handelt. In der That hat Bürkli für diese außerordentlich viel geleistet: Sie ging ihm über alles und er hat ihr in den

verschiedensten Richtungen die besten Dienste geleistet, vor allem aber als der Ingenieur des Gemeinwehens. Er hat reiche Kenntnisse und seine nie ruhende Arbeitslust in ihren Dienst gestellt. Sein Blick war immer frei und klar, nie kleinlich und mit seinem Organisationstalent und einer keine Hindernisse scheuenden Thatkraft hat er manches zustande gebracht, womit ein anderer nicht fertig geworden wäre. Wer in spätern Zeiten die Geschichte der Stadt Zürich verfolgen und den ungewöhnlichen Aufschwung beachten wird, den sie in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts erfahren hat, dem wird da auch Bürklis Namen begegnen und er wird in ihm einen hervorragenden Pionier erkennen, der mit kräftigem Arm der Entwicklung der Vaterstadt Bahn gebrochen hat.

B.

Eine bedeutende Ausdehnung haben im Laufe der Jahre die Schutzbauten im Kanton Graubünden gewonnen. Gegenwärtig liegen nicht weniger als 126 mit Bundesubvention bedachte Projekte für Lobelverbaumungen, Wuhranlagen und Korrekturen vor, die zum Teil schon vom Bauamt in Angriff genommen worden sind. Die vom Jahre 1872 bis 1893 von Kanton und Gemeinden unter Mitwirkung des Bundes verwendeten Beträge erreichen, mit Einschluß der Domlescher Rheinkorrektion und der der Molla, die Summe von 5,200,000 Fr.

Ausland.

Deutschland In der Samoa-Frage hat die Abteilung Köln der Deutschen Kolonial-Gesellschaft am 30. n. Mts. folgende Mein-

bleiben und bald eine allgemeine Beruhigung eintreten werde.

Afrika. Die Engländer haben in Babeli die britische Fahne aufgehißt, sich also in der einst von Emin Pascha beherrschten Äquatorialprovinz festgesetzt. Daß dieses Gebiet, das ein Deutscher lange regiert und das er zu zivilisieren angefangen hatte, den Deutschen entrisen wurde, daran ist nicht bloß der Umstand Schuld, daß Stanley den Emin Pascha wider dessen Willen aus seinem Reiche „gerettet“ hat, sondern auch die Aufgabe Ugandas, von welchem die Deutschen schon Besitz ergriffen hatten und das sie dann unbegreiflicherweise den Engländern überlassen haben.

Kleine Mitteilungen.

— * Die Fischerei-Ausstellung, welche der Schweiz. Fischerei-Verein in Zürich veranstaltet, wird am 3. Juni eröffnet werden und einen vollen Monat, d. h. bis 3. Juli dauern. Soeben ist ein hübsches Plakat erschienen, das geeignet ist, in wirksamer Weise die Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Ausstellung hinzulenken. Das Plakat ist in flotter Zeichnung entworfen. Vorne erblicken wir neben allerlei Fischereigerät einige Fische am Strande; durch einen im Wasser fußenden Gewölbobogen, der sich als eine treffliche Umrahmung ausnimmt, blicken wir über den Fluß hinweg auf ein reizendes Städtebild, das alte Kaufhaus an der Limmat, das der Fischereiausstellung als passendes Heim dienen wird, und seine Umgebung, in welche das Fraumünster und der St. Peterturm hineinragen. Das in der lithographischen Anstalt von R. Frey erstellte Plakat kann als eine Musterleistung in seiner Art betrachtet werden, denn es ist einfach, klar und deutlich und in wirksamer Manier gehalten. Die Aufschrift, von rotem Grunde sich abhebend, springt in die Augen, während die feste flotte Zeichnung des Bildes die kräftige Illustration dazu bietet und die wenigen Farbentöne dem Plakate eine wirksame Frische geben. Wir haben es schon neulich gesagt: ein gutes, seinen Zweck erfüllendes Plakat herzustellen, ist auch eine Kunst, die nicht verachtet sein will. Es gilt, alles nebensächliche Beiwerk oder gar sentimentalen zimpferlichen Flitter fern zu halten, nur das Wesentliche dem Zwecke Dienliche aufzunehmen und in möglichst kräftigen scharfen Zügen und Unrissen laut und vernehmlich zu „reden“. Hier ist dies gelungen.

— Dem „Oberl. Volksbl.“ wird gemeldet: Die Liedertafel von Bern habe für ihre Sängerschaft nach London einen Vertrag mit der bekannten englischen Reisefirma Th. Cook & Son abgeschlossen.

— Luzern, 9. Mai. B. Mit morgen wird die Bürgenstockbahn wieder dem Betriebe übergeben.

Lokales.

— Am Dienstag abend gieng das Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Smet, das wir diesen Winter schon mehrmals zu genießen die Gelegenheit hatten, über die Bühne. Was ich bereits über unsern Gast Herrn Kappner gesagt habe, bestätigte sich auch in dieser Vorstellung: er verfügte als Derblay über eine gewinnende vornehme Erscheinung und ein schönes äußeres Spiel, das aber leider im Affekt, wie ihn gerade dieses Stück bringt, von den stimmlichen Mitteln, von dem aus dem Innern kommenden Ausdruck der Leidenschaft, nicht genügend unterstützt wird. In dieser Beziehung trat Fr. Werna als Claire in einen sehr glücklichen Gegensatz, die verhaltene Glut, das innere Ringen und Kämpfen leuchtete durch die herbförnige Oberfläche

meht. Auf diese Weise ist jegliche Explosionsgefahr absolut ausgeschlossen, Führung und Bedienung sind einfach und bequem und jeder Laie kann die Behandlung der Maschine sofort erlernen. Innert drei Minuten ist das Boot betriebsbereit und der Petroleumverbrauch ist ein sehr geringer. Die Maschine verbreitet keinerlei Geruch und kein Atom von Rauch.

Leider bleibt das neue interessante Fahrzeug nicht auf unserem See, sondern wird in den nächsten Tagen nach London zum Versandt kommen. Vor einigen Wochen lieferte die Treichlersche Werft eine größere mit einem Petrol-Motor gleichen Systems ausgerüstete Segel-Yacht nach Marseille, welche bis jetzt schon verschiedene größere Touren zur besten Zufriedenheit des Besitzers ausgeführt hat und während der großen Regatten in Cannes und Nizza viel bewundert worden ist.

— Am Sonntag veranstalteten Mitglieder der „Alten Sektion“ Zürich einen Wettlauf nach Zug. Es beteiligten sich daran neun Mann. Der erste, Schättlin machte die Strecke (Weißer Wind Zürich bis Hotel Bahnhof in Zug) in drei Stunden zehn Minuten, der zweite, Böhler, gelangte bis einige Hundert Schritte vor das Ziel, als ihn auf der Straße eine Ohnmacht befiel. Nach einigen Stunden Ruhe erholte er sich glücklicherweise wieder. Die zweitbeste Leistung war die des Hrn. Büchler, welcher die Strecke in drei Stunden fünfzehn Minuten zurücklegte; aber auch derjenige, welcher am meisten Zeit brauchte, hatte nicht länger als drei Stunden dreißig Minuten. Gewöhnlich rechnet man für einen guten Fußgänger von Zug nach Zürich viereinhalb bis fünf Stunden.

— Der Vorstand der Arbeiterunion hat auf morgen Donnerstag eine öffentliche Volksversammlung ins Casino Außersihl berufen zur Besprechung des Berner Krawallprozesses. Als Referent wird Fürsprech Führliz sprechen.

Telegramme.

Lugano, 9. Mai. ☉ Das von der Tessiner Regierung dem Herrn Bundesrat Deucher und den eidg. Experten für gewerbliche Zeichnungsschulen gestern abend im hiesigen Hotel du Parc gegebene Bankett nahm einen vortrefflichen Verlauf; es wurde durch die ausgezeichneten Leistungen unser Stadtmusik belebt und gab zum festlichen Austausch von Reden Anlaß, aus denen hervorging, daß unsere gewerblichen Zeichnungsschulen auf die Experten den besten Eindruck gemacht haben und daß sie die Anstrengungen, die für dieselben von den Kantonsbehörden von jeher gemacht wurden, und die ihnen zu teil werdenden Bundesbeiträge vollauf rechtfertigen.

Lausanne, 9. Mai. B. Das Bundesgericht hat den Rekurs der Jura-Simplonbahn betr. die Entschädigungsklage der Witwe und der Kinder des am 19. August 1892 im Bahnhof Neuenburg von einer Lokomotive getöteten Handlangers Müller gutgeheißen. Im Gegensatz zu den ersten Instanzen verneinte das Bundesgericht die Frage grober Fahrlässigkeit von Seite der Bahngesellschaft und reduzierte die Entschädigung von 12,500 Franken auf 9000 Franken. Der Verunglückte war beim Leeren des Aschenbehälters der Lokomotive umgekommen.

Lausanne, 9. Mai. ☉ Der Große Rat bestätigte heute morgen ohne Opposition die neun gegenwärtigen Mitglieder des Kantonsgerichtes für weitere vier Jahre.

Rom, 9. Mai. t. Im Prozeß Tan-Longo wird das verhängte Plakat eröffnet.

~~LK 775 b~~

Nokr B

0091



Bürkli-Ziegler, Arn.

lokales.

— Die große Teilnahme an der gestern erfolgten Bestattung von alt Nationalrat Dr. Arnold Bürkli zeigte recht deutlich, in wie weiten Kreisen die Einsicht vorhanden ist von dem großen Verluste, den der Weggang dieses Mannes für Zürich und das Vaterland bedeutet. Der Leichenwagen und ein zweispänniger Blumenwagen waren mit dem herrlichsten Kranz- und Blumenschmuck überdeckt; an den farbigen Schleifen erkannten wir die Gaben des Stadtrates von Zürich, des schweizerischen und des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins, der Feuerwehroffiziere der Altstadt Zürich, des Sechseläuten-Centralkomitees, der Zunft zur Meise, der Sektionen St. Gallen und Bern des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins, der Technischen Gesellschaft Zürich und anderer Korporationen.

Die Bestattungsfeierlichkeit ging ohne allen äußerlichen Prunk vor sich. Das lange Totengeleite, in dem man den eidg. Schulpräsidenten, die drei Zürcher Regierungsräte Nägeli, Eschmann und Bleuler, den Stadtrat von Zürich in corpore mit dem Stadtschreiber und dem Weibel, eine ganze Anzahl von Mitgliedern der eidgenössischen Räte, viele städtische Beamte und Angestellte und Abordnungen einer großen Zahl von wissenschaftlichen und gemeinnützigen Korporationen bemerkte, bewegte sich vom Hause Eschers von der Linth, in dem der seines Großvaters würdige Enkel gestorben, durch den Kennweg zur St. Peterkirche, in welcher der Verstorbene in gesunden Tagen sich so oft zum Gottesdienst eingefunden. Die Abdankung hielt Pfr. Dr. Furrer, indem er ein schönes Bild des an Arbeit und Erfolgen so reichen Lebens Bürklis zeichnete. Einen warmen, in schlichten aber eindrucksvollen Worten gehaltenen Nachruf widmete Stadtpräsident Pestalozzi dem Dahingeshiedenen, indem er dessen geniale und doch schlichte Größe darthat, seiner Wirksamkeit in der Stadt gedachte (u. a. Bahnhofbrücke, Stadelhoferquartier, Bahnhofstraße, Kanalisation und Wasserversorgung Zürichs und die Quaianlage), seiner Thätigkeit in den Räten der Stadt und des Kantons (Baugesetz) und im Nationalrate der Schweiz; er schilderte den Verstorbenen als den Mann der That, vielseitig und gründlich in der fachlichen und allgemeinen Bildung, genial im Entwerfen großer Werke, weitschauend und vertrauensvoll hinausblickend in die Zukunft, pietätvoll gegen die Vergangenheit, energisch in der Durchführung jeglichen Werkes, verschwenderisch in der uneigennützigen Aufopferung und Dahingabe seiner Kräfte, mäßig in der Freude, schlicht im Auftreten, mit grauen Haaren noch jugendlich, streng gerecht und menschenfreundlich gegen seine Untergebenen. Mit dem Wunsche, daß der Stadt Zürich immer und immer wieder Männer von der Art Bürklis beschieden werden möchten, schloß der Redner. Der Geistliche sprach das Gebet, und die Leiche wurde zum Friedhof beim Hard hinausgeführt.

Der Gemischte Chor Zürich erläßt im

nes Haupten der Angeklagten hat nicht
Schwurgerichtssaal verlassen. Wider unser Er-
warten ist auch — WassiliEFF verurteilt worden.
Umsonst war die kraftstrotzende Rede seines eben
so talentvollen als erregbaren Verteidigers; um-
sonst waren auch die Bemühungen, mit welchen
die verschiedenen Verteidiger den Arbeiterssekretär
von Schuld und Fehle rein zu waschen suchten,
umsonst seine eigene Rede. Vergebens endlich
folgten sich in langem Zuge die als Entlastungs-
zeugen angerufenen Männer und Jünglinge, die
dem vielangeseindeten Manne die Bürgerkrone
aufsetzen und für ihn den Dank des Vaterlandes
beanspruchen sollten.

Getreu unserer Auffassung, daß ein bloßes
Referat vor allem den Stempel der Objektivität
tragen soll, haben wir Ihren Lesern rückhaltlos
alles gemeldet, was aus Zeugenmund zur poli-
tischen Ehrenrettung WassiliEFFs beigetragen wurde.
Nach unserer Ueberzeugung hätte ein anderes Ge-
richt als ein Geschwornengericht den stadtberni-
schen Arbeiterssekretär für strafrechtlich unschuldig
am Krawall erklärt.

Gestatten Sie uns nun nach dem verwirren-
den pro et contra der Gerichtsverhandlungen
eine freie Meinungsäußerung über die so grund-
verschieden beurteilte Persönlichkeit WassiliEFFs
und seine Stellung zur ganzen Arbeiterbewegung
wie auch zum Krawall vom 19. Juni.

Wie wir schon in unserer ersten Korrespon-
denz aus dem Krawallprozeß erwähnten, kon-
zentrierte sich die Erbitterung der Bevölkerung
über die Vorgänge auf dem Kirchensfeld und beim
Käfigturm auf den von den hiesigen Arbeitern
blindlings verehrten Führer WassiliEFF. Da habt
ihr die Frucht der Wühlerei dieses Slaven, der
ist schuld am ganzen Krawall, er hat unsere
Leute so lange aufgereizt und gehezt, bis sie zur
Gewalt griffen — so tönte es aus der im höch-
sten Maße entrüsteten Bevölkerung heraus. Ihren
Niederschlag fand diese empörte Stimmung auch
in der gegen die Regierung erhobenen Anklage,
daß sie im Großen Rat die Naturalisation des
Russen WassiliEFF durchgesetzt und damit seine
Ausweisung aus der Eidgenossenschaft für immer
unmöglich gemacht habe.

Sene denkwürdige sechsstündige Großrats-
sitzung, in welcher die Vorfälle vom 19. Juni
zur Sprache kamen, ist auch an dieser Stelle
ausführlich besprochen worden.

Ueber eine politische Persönlichkeit wie Was-
siliEFF ein objektives Urteil zu fällen, ist keine leichte
Sache für den politischen Gegner so wenig wie

her=Zeitung

Inserentionspreise:

Per einpaltige Petitzeile oder deren Raum
für die Schweiz 25 Cts., für das Ausland 40 Cts.,
Local-Inserate 20 Cts. (excl. Finanz-Anzeigen), Reclamen Fr. 1.— per Zeile.
Alleinige Inseraten-Aannahme bei

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition für alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen
Zürich, Tonhallestrasse Nr. 5.

macht, zwar ein schönes Stück ablassen muß, aber doch eine erkleckliche Zahl von Millionen davon übrig behalten hat, ordentlich Respekt bekommen. Für die Panama-Korruption hat es an einer allgemeinen Sühne gefehlt, fast alle mehr oder weniger davon Angesteckten sind dabei gut weggekommen, einige wieder zu Ehren emporgestiegen. Warum soll zum Sündenbock nur der Eine gemacht werden, dem man gegenüber den Andern doch nur vorwerfen kann, daß er schlauer, geriebener und rücksichtsloser war als diese?

Dr. Arnold Bürkli-Ziegler.

I.

Arnold Bürkli wurde im Jahr 1833 als Sohn des Rittmeisters Hs. Konrad Bürkli und der Dorothea Escher geboren. Er erhielt von seinen Eltern eine treffliche Erziehung. Durch seine Mutter war der Verstorbene ein Enkel des edlen Hs. Konrad Escher von der Linth, Erbauers des Linthkanals. Der Großvater mag ihm — nicht ohne Erfolg — im Leben als Vorbild gegolten haben. Bürkli besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und des Kantons Zürich und that sich schon damals durch geistige Befähigung und ungewöhnliche Arbeitslust hervor. 1850 verließ er die obere Industrieschule und trat als Ingenieurgehülfe beim Straßen- und Wasserbaudepartement ein, welchem damals der Oberst Pestalozzi in der Trofchau vorstand. 1853—55 war Bürkli bei der Nordostbahn als Ingenieur thätig. Erst im Jahr 1855 gelangte er durch praktische Thätigkeit in vorteilhafter Weise dazu vorbereitet zum höhern Studium der technischen Wissenschaften. Er wurde Schüler der Bauakademie in Berlin. Im Herbst 1857 unternahm er zu seiner weitem Ausbildung eine Reise nach Belgien, Frankreich und England. 1858 erhielt er dann eine Anstellung bei den Vereinigten Schweizerbahnen als Adjunkt des damaligen Obergeringieurs Bürgi. Im Spätjahr 1860 wurde er Stadttingieur von Zürich, welche Stelle er bis 1882 mit großem Erfolg bekleidete.

Gegen Ende der Fünfziger Jahre hatte der neue Aufschwung der Stadt Zürich und ihre bauliche Entwicklung begonnen, die seitdem eine so bedeutende Ausdehnung annahm. Männer wie Dr. Eugen Escher, damals Stadtschreiber, Heinrich Landolt und Dr. M. Römer, Stadträte, und der damalige Bauherr Oberst J. Locher erkannten die nun an die Stadt herantretenden Aufgaben, wozu namentlich auch die Erstellung einer Reihe größerer durch den gesteigerten Verkehr geforderter Bauten gehörten. Hierzu bedurfte es nun eines besondern Ingenieurs der Stadt und als solcher eignete sich in der That niemand besser als der talentvolle, unternehmende und schneidige Bürkli, von dem man annehmen durfte, daß er mit vorzüglicher Hingebung für seine geliebte Vaterstadt arbeiten werde. Bürkli, der nun von St. Gallen nach Zürich berufen wurde, machte sich sofort an die Arbeit. Zuerst kam die Limmatbrücke beim Bahnhof an die Reihe, und der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch sehr gut, wie der junge Stadttingieur im Winter 1860/61 seine ganze Kraft auf die Ausarbeitung der Brückenprojekte verwendete. Die Arbeit war neu und nicht leicht, von der Art der Lösung dieser ersten Aufgabe schien ihm aber mit Recht sein künftiger Ruf abzuhängen. Das Werk gelang und der Ruf des Ingenieurs wurde begründet. Gleichzeitig ward die Ableitung des Schanzengraben in die Sihl und die Ualegung des Bahnhofquartiers studiert. Der Kanal mündete nämlich zu jener Zeit da in die Limmat, wo jetzt die Bahnhofbrücke beginnt. Nachher folgte die

Anlage der Bahnhofstraße, des Krugquartiers und des Stadelhofenquartiers. In den spätern Jahren seiner Thätigkeit beschäftigte den Stadtgenieur namentlich die Erstellung des Kloakennetzes und die Wasserversorgung. Es handelte sich beim ersten darum, die schlimmen „Ehgräben“, eine Art Merkwürdigkeit des alten Zürich, zu beseitigen und ein Kanalnetz, bei dessen Anlage bereits die Entwicklung der Ausgemeinden zu berücksichtigen war, zu erstellen. Bürkli wurde der Erfinder des Rübelsystems, indem er sich nicht entschließen konnte, den Fluß durch Einführung des Schwemmsystems, das damals gerade mehr zur Anwendung gelangte, total zu verunreinigen. Auf der andern Seite erkannte er aber auch den Wert der Abfallstoffe und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft. Für die Wasserversorgung brachte er mit Recht Entnahme des Wassers aus dem See in Vorschlag. Die Nichtigkeit dieses Systems wird jetzt mehr und mehr zugegeben, auch von frühern Gegnern desselben. Woher wollte man jetzt in der That anders das viele Wasser hernehmen? Durch die Filtrierung aber kann das Seewasser so rein gemacht werden, daß es in dieser Hinsicht dem besten Quellwasser nicht nachsteht.

Die zweiundzwanzigjährige Thätigkeit des Verstorbenen als Stadtgenieur war außerordentlich fruchtbringend. Fast alle bedeutenderen Bauten der Stadt im Gebiet des Straßen- und Wasserbaus und aus den letzten Jahrzehnten sind mit Bürkhis Namen verknüpft. Aber auch in andern Fragen war sein Urtheil für die ganze Stadtverwaltung ein sehr gewichtiges und sein Einfluß ein außergewöhnlich großer. Sein Wirken fand allseitige Anerkennung; die Stadtbehörde aber zeichnete ihn lange vor seinem Rücktritt von dem Amt durch Zuerkennung der goldenen Verdienstmedaille aus.

Bürkli trat nun 1882 in den Dienst der die Duais bauenden Gemeinden über und war bis zum Beginn seiner Krankheit mit diesen Bauten beschäftigt. Schon seit Jahren hatte er sich im Verein mit andern mit diesem Projekt befaßt und dasselbe vorbereitet. Bei seinem Streben zum Besten der Stadt Zürich, zur Hebung ihrer Schönheit und Bedeutung, das höchst Mögliche beigetragen, mußte ihm immer die Erstellung der Duais als die Krönung seines Werkes erscheinen, und er zögerte daher nicht, die Stelle eines Duaisingenieurs anzunehmen, als zur Ausführung des Projekts endlich geschritten werden konnte. In der That bildet diese Anlage ein bleibendes Denkmal von Bürkhis schöpferischer Kraft und Energie. Bei der Einweihung des Duais wurde ihm nicht nur von seiten der Behörden hohe Anerkennung durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes und einer Dankesurkunde zu Theil, sondern es bezeugten ihm auch die Arbeiter ihren Dank, was ihm besonders große Freude machte. Jederzeit hat es sich nämlich Bürkli zur Pflicht gemacht, den seinen Befehlen unterstellten Arbeitern seine Fürsorge zu Theil werden zu lassen, und diese lohten ihm dafür durch Anhänglichkeit und guten Willen.

Unter seinen Berufsgenossen stand der Vereingte in hohem Ansehen. Lange Jahre bekleidete er die Stelle eines Präsidenten des hiesigen Ingenieur- und Architektenvereins und besuchte dessen Versammlung jederzeit ganz regelmäßig. Später und bis zu seinem Tod stand er auch an der Spitze des schweizerischen Gesamtvereins. Von allen Vereinen war ihm derjenige seiner Berufsgenossen am liebsten; er nannte ihn nur kurz den „Verein“. Die bedeutenden von ihm in Zürich ausgeführten Bauten, hatten Bürkli einen beachtenswerten Ruf sowohl in andern Kantonen als im Ausland verschafft. Namentlich galt er als Autorität für Wasserversorgung und Kanalisation von Städten. Sehr häufig wurde er denn auch als Experte um seinen Rat angegangen, wenn es sich um Ausführung solcher Anlagen handelte, so zum Beispiel in Neuenburg und Chaurdefonds, Lausanne und Genf; ferner Winterthur, Luzern u. a. und im Ausland in Triest, Bukarest und Messina.

Durch eine Schrift „Ueber Anlage städtischer Abzugskanäle und Behandlung der Abfallstoffe aus Städten“ (1866), sowie namentlich auch durch seine immer sorgfältig ausgearbeiteten gedruckten Berichte über durch ihn geleitete Werke dieser Art hatte er sich auch in wissenschaftlichen Kreisen einen Namen gemacht. Dieses Umstandes wegen wurde ihm denn 1883 bei Anlaß der Jubiläumsfeier der zürcherischen Hochschule eine ganz besondere Ehre zu Theil. Wegen seiner Verdienste um die Sanierung der Städte nämlich ernannte ihn die medizinische Fakultät zum doctor medicinae honoris causa, eine Ehre, die ihm in seiner Bescheidenheit viel zu weit zu gehen schien.

Wo es etwa eine schwierige Frage gab, zu deren Lösung Bürkhis reiche Kenntnisse und Erfahrung oder seine Thatkraft und sein Organisationstalent etwas beitragen konnten, wurde er zugezogen, so bei den Sicherungsarbeiten nach dem Bergsturz in Elm, beim

Verstinken des Ufers in Zug und bei den Rettungsarbeiten nach dem Eisenbahnunglück in Münchenstein u. a. Immer war er bereit, sein Bestes zur Lösung beizutragen; auch keine Mühe und Anstrengung scheute er dabei. Daß er nicht ängstlich war, auch seine eigene Person in Gefahr zu bringen, wenn es galt, etwas für seine Mitbürger zu thun, hat er schon bei Anlaß der Cholera-Epidemie in Zürich im Jahre 1867 gezeigt, bei welchem Anlaß der Verstorbene ohne Zweifel auch die Nothwendigkeit einsah, eine Verbesserung der Kloakenverhältnisse mit aller Energie herbeizuführen.

— † Ein verdienstvoller Bürger der Stadt Zürich hat für immer die Augen geschlossen. Am 6. Mai ist Dr. Arnold Bürkli-Biegler in Zürich im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Berewigte hat längere Zeit (seit 1860) als Stadtingenieur, nachher als Ingenieur der Quaubauten gewirkt und sich in diesen beiden Stellungen große und vielfache Verdienste um die Stadt Zürich erworben. Fünf Jahre hat Dr. Bürkli, der als Techniker auch im Auslande einen geachteten Namen hatte, den I. eidg. Wahlkreis als Nationalrat in der Bundesversammlung vertreten. Seit 2 $\frac{1}{2}$ Jahren war Dr. Bürkli von schwerem Leiden heimgesucht. Seine Familie und viele Freunde, welche mit Bedauern diese Todesnachricht vernehmen werden, trauern um diesen verdienstvollen Bürger unserer Stadt und den ausgezeichneten Menschen, der hoch in der allgemeinen Achtung stand. *N.Z.Z. 7.V.94*

itung



Insertionspreise:

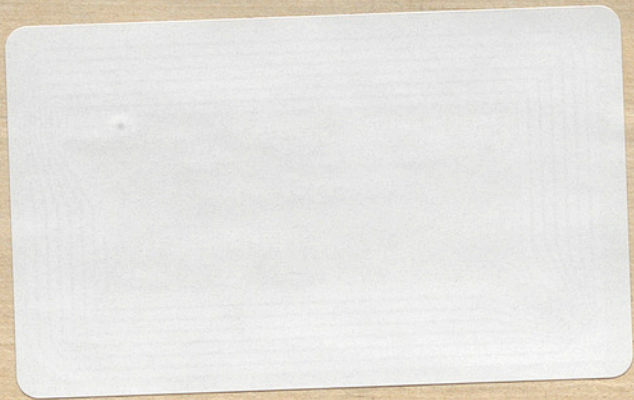
Per einspaltige Petitzeile oder deren Raum
für die Schweiz 25 Cts., für das Ausland 40 Cts.,
local-Inserte 20 Cts. (excl. finanz. Anzeigen), Reclamen Fr. 1.— per Zeile.
Alleinige Inseraten-Annahme bei

Radolf Mosse

annoncen-Expédition für alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen
Zürich, Tonhallestrasse Nr. 5.

Lehnen Sie eigene nicht an die Baiern schlechter zu

Dr. Arnold's Büchli
Mathematolog
in der Schweizerischen Bauzeitung
Donn 19. Mai 1894.



Zentralbibliothek Zürich

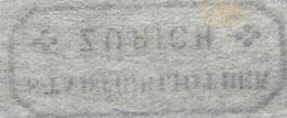


ZM02525922

~~16 7756~~ Nekr B 0091

Büchli, Arnold

Zentralbibliothek Zürich



h. m. m. J. Hardmeyer, Ingenieur
per Schweizerische Postamt, Gattens

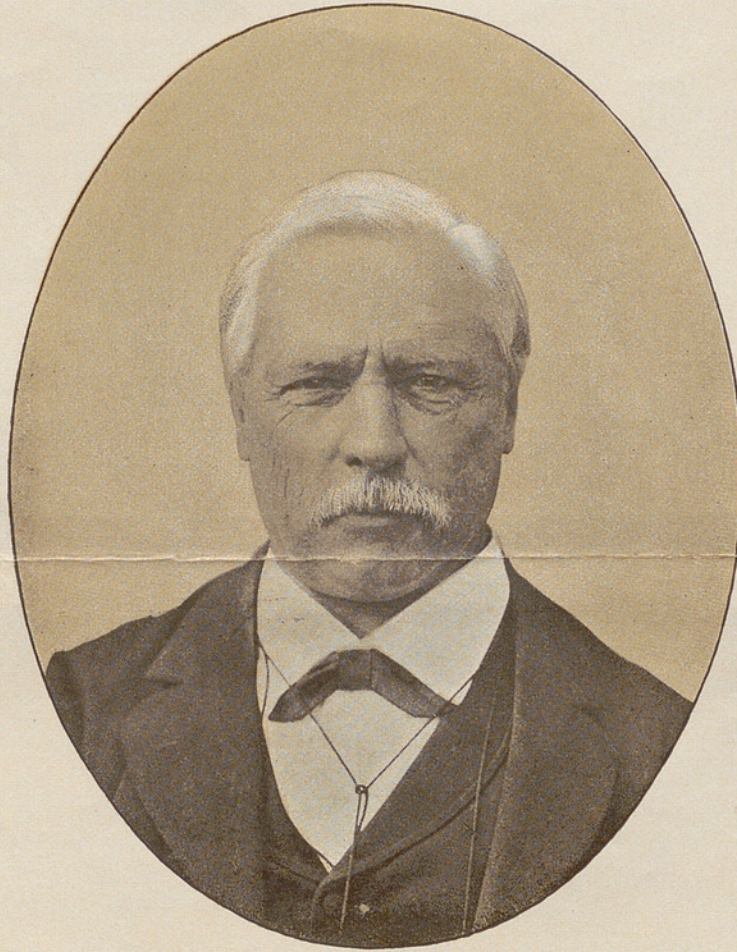
an Adolf A. Bürkli
Zürich

Arnold Bürkli
Zürich, Stadt.

2. Feb. 1853 Aufgeführt: 6. May
1853.

Waldingewässer von Zürich 4. X. 1860
Gené, Ingenieur. 1862 bis zum Jahr
Präsident des Schweizerischen Poly-
technischen Instituts. Gené
vom 3. X. 1875 an bis zum Jahr
Nationalrat. May 1889 ...

24. V. 94. Adolf Bürkli



DR. ARNOLD BÜRKLI.

GEB. 2. FEBRUAR 1833. — GEST. 6. MAI 1894.